

Angedacht

Der 21. Dezember liegt noch nicht so lange zurück, da wurde ein Ereignis erwartet, das sogar in angesehenen Tageszeitungen eine Titelseite wert war. Und vielleicht haben Sie in einem versteckten Zipfel Ihrer Seele auch mit dem Gedanken gespielt, dass da was dran sein könnte. Denn am 21. Dezember, so hieß es, würde der Mayakalender enden und dann käme das Ende der Zeit!

Also, wenn ich bei meinem Kalender das letzte Blatt abreiße, dann kaufe ich mir einen neuen und sage nicht: „Das war's gewesen!“ Ich denke, so würden es auch die Mayas machen, hätten sie sich nicht einen hochentwickelten, sehr komplizierten Kalender erdacht, der ewig hält und deshalb gleich in Stein gemeißelt wurde.

Und die Unkenrufe, die Welt würde am besagten Tage untergehen, wurden ad absurdum geführt, wir sind ja schließlich noch da! Die Behauptung, der Mayakalender kündigt das Ende der Zeit an, war ebenso Quatsch. Kurz gesagt, es kam nur zu dem seltenen Fall, dass ein bestimmter Zahlenwert nach der Schematik des Mayakalenders regelmäßig nach ca. 5128 Jahren wieder an den Ausgangstag der Zählung tritt. Das war alles, keine Hexerei, kein Ende der Welt!

Aber als der 21. Dezember 2012 immer näher kam, haben sich viele damit beschäftigt und gefragt: „Nur mal angenommen: Wenn jetzt die Welt doch unterginge, was würde ich am letzten Tag tun? Was wäre mir noch wichtig. Wen würde ich unbedingt nochmal sehen wollen?“ Und wieder andere haben sich beiläufig die Frage gestellt: „Was trägt wirklich im Leben? Was gibt mir Halt? Vor allem dann, wenn wirklich plötzlich und unerwartet einmal alles ganz anders kommen könnte?“ Es ist wichtig, sich ab und zu mal solche Gedanken zu machen. Dann kommt man nämlich zu dem, was wirklich wichtig ist im Leben und was trägt.

Die diesjährige Losung möchte uns viel Mut mitgeben, um alles, was ansteht und was sich ergeben wird, zuversichtlich anzugehen: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir“ (*Hebräerbrief 13,14*).

Ich bin am Wort „suchen“ hängengeblieben. Suchen kostet Zeit, manchmal auch Kraft und Nerven. Das Suchen hat aber auch eine spannende Seite, wenn es etwas zu entdecken gibt und man sich sagen kann: „Ich bin neugierig, was mich noch alles erwartet! Auf was werde ich in meinem Leben alles stoßen? Und mein Glaube - welche Zusammenhänge wird er mir neu eröffnen?“ Suchende Menschen sind in Bewegung. Die Jahreslosung will uns darauf einstellen, dass wir beweglich und flexibel bleiben - im Leben und im Glauben. Außerdem wird unser Entdeckerdrang angestachelt: „Was suchst du und was möchtest du entdecken? Welche Ziele hast du? Was ist dir wichtig und was treibt dich an?“ Und siehe da, diese Fragen decken sich mit den Gedanken zum nicht eingetretenen Weltuntergang.

Bei Gott hat das Wort „Suchen“ eine Verheißung. Ich denke da an den Satz aus Mt 7,7: „Suchet, so werdet ihr finden.“ Gott ist an der Seite derer, die sich auf den Weg machen, und macht denen Mut, die in Bewegung kommen. Das Leben ist immer eine Reise, bei der man hier und da mal anhält, verweilen darf, aber sich dann wieder aufmachen muss: In neue Lebensabschnitte, in ungewohnte Lebensräume.

Unser Leben ist eine ständige Suche und Gott ist die große verlässliche Konstante. Gott, der alle Wege mitgeht und uns einmal in seiner eigenen Stadt begrüßen und empfangen wird, möchte, dass wir unser Leben gestalten und annehmen, weil er es uns geschenkt hat.

Von Selma Lagerlöf stammt der Ausspruch: „Man soll nicht ängstlich fragen: „Was

wird und was kann noch kommen?“ Sondern sagen: „Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat!“

Auch wenn wir alle die Zeit, die uns gegeben ist, ganz unterschiedlich anschauen und angehen, sein Wort möchte uns begleiten und stärken: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir.“

Claudia Kühnle